Historische Adressbücher online

http://adressbuecher.sachsendigital.de

von **SIMONE GEORGI**

Alte Adreßbücher benützen heißt Zeit und Geld vergeuden". So warb der Adressbuchverlag der Güntz-Stiftung 1935 für die Verwendung des jeweils neuesten von ihr herausgegebenen Adressbuchs. Wie die Benutzungszahlen historischer Adressbücher in öffentlichen Bibliotheken und Archiven belegen, sehen das jedoch heute Historiker, Wissenschaftler anderer Fachdisziplinen und Familienforscher ganz anders. Die Adressbücher sind nicht nur Verzeichnisse in der Stadt lebender Bürger, sie enthalten verschiedenste Informationen zum Alltagsleben in den Städten und zählen deshalb zu bedeutenden Quellen der Regional-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In der SLUB Dresden wurden monatlich bis zu einhundert Adressbuch-Mikrofiche herausgegeben und an den Leseplätzen in mühevoller Arbeit nach den Wohnorten Verwandter, den Aufenthaltsstätten historischer Persönlichkeiten, Gründungsinformationen von Traditionsunternehmen, den Fahrplänen der Stadt oder statistischen Angaben durchsucht. Anfragen aus ganz Deutschland, Europa und auch Übersee wurden regelmäßig beantwortet. Die Originalbände halten dieser Nachfrage schon seit langem nicht mehr stand, sie stehen für die öffentliche Nutzung nicht mehr zur Verfügung. Seit Dezember vergangenen Jahres ist der Zugriff auf die kompletten Dresdner Bände nun einfach und unkompliziert weltweit online möglich. Im Portal historischer sächsischer Adressbücher sind sie digitalisiert verfügbar und darüber hinaus mit einer Personen- und Straßennamensuche leichter und schneller als bisher navigierbar.



Geschichte der Adressbücher

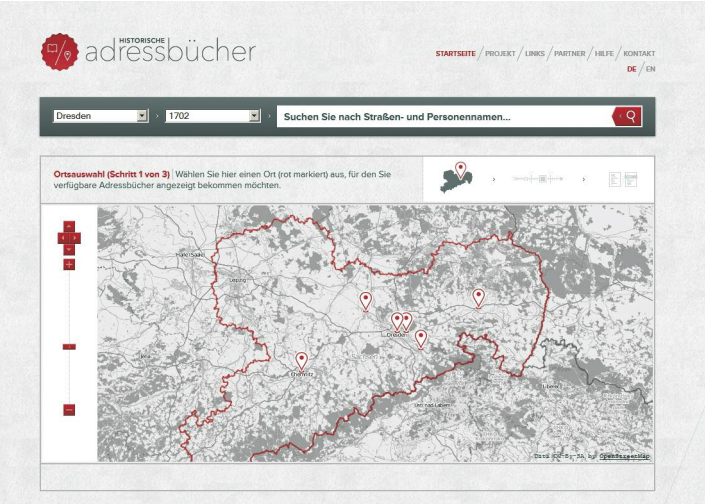
Das älteste sächsische Adressbuch „Das jetzt lebende Leipzig" erschien 1701 , das erste Dresdner „Das jetzt lebende Dresden" folgte ein Jahr später. Während das Dresdner natürlich zuerst und vor allem den „Jetztlebenden Dreßdens Regierungs-Staat" und den „jetzlebenden Dreßdens Königl. Und Churfürstl. Hof-Staat" verzeichnet, legte das Leipziger den Schwerpunkt auf die Angehörigen der Uni-

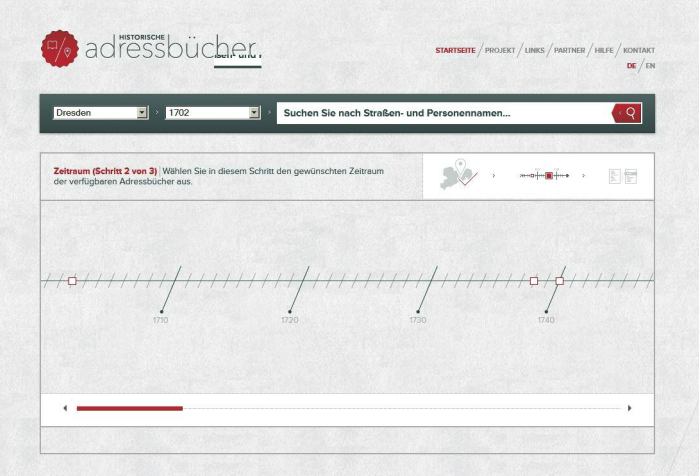
versität. Ursprünglich wurden vor allem die in den Städten lebenden Personen verzeichnet, nach und nach kamen weitere Verzeichnisse hinzu und aus den kleinen noch handlichen Bänden wurden große dicke, teilweise auch zweibändige, Nachschlagewerke. Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckten Firmen, Geschäfte und Händler die Adressbücher als geeigneten Werbeträger und die Anzeigen am Anfang oder am Ende wurden zum festen Bestandteil. Ab 1897 wurden in Dresden auch die Vororte in das Adressbuch aufgenommen, wie beispielweise Blasewitz, für die bis 1896 noch eigene Adressbücher erschienen waren. Geschichtliche Ereignisse spiegelten sich natürlich ebenso in vielfältiger Weise wider. Nach den Ereignissen der Jahre 1848/49 verschwand zwar Richard Wagner aus dem Personenverzeichnis, neu hinzu kamen jedoch zahlreiche Vereine, die nach der neuen Vereins- und Versammlungsfreiheit gegründet wurden. In der Weimarer Republik machten sich wirtschaftliche Zwänge bemerkbar, der Umfang nahm zwischenzeitlich ab und die Bände erschienen nur noch im eineinhalbjährlichen Rhythmus. Nach 1938 finden sich keine jüdischen Bürger mehr und die NSDAP wird noch vor den Reichsbehörden aufgeführt. Das letzte Adressbuch erschien 1943/44 und ist somit eine wichtige Quelle zur Situation vor dem Kriegsende .

In Chemnitz vergingen noch einige Jahr, bis 1838 das erste Adressbuch erschien. Wer im „Adreßbuch der Fabrik- und Handelsstadt Chemnitz“ blättert, kann in diesem den Aufstieg als Industriestadt sehr gut nachvollziehen. Die Geschichte der Maschinenbaufabriken lässt sich in den Gewerbeverzeichnissen und auch im Anzeigenteil ablesen, in den Personenverzeichnissen finden sich Namen wie Johann von Zimmermann oder Richard Hartmann, die als Pioniere des deutschen Maschinenbaus gelten. Wer hier übrigens in den digitalen Sammlungen der SLUB noch etwas weiter stöbert, wird im Polytechnischen Journal einige Artikel von und über Zimmermann finden oder aber auch eine Biografie von Richard Hartmann, die die Stadtbibliothek Chemnitz beigetragen hat.

Das Projekt

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden betreibt seit 2007 das Dresdner Digitalisierungszentrum und hat dieses kontinuierlich bis zu einer Kapazität von drei Millionen Seiten pro Jahr ausgebaut. Seitdem wurden mehr als 60.000 Bände digitalisiert und können in den digitalen Sammlungen genutzt werden. Für die Deutsche Digitale Bibliothek, die seit November 2012 online ist, ist die SLUB einer der größten Datenlieferanten. Ermöglicht wird das auch durch Drittmittelförderung, insbesondere durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. So beteiligt sich die SLUB beispielsweise an der Digitalisieirung von Verzeichnissen der im deutschen Sprachraum erschienen Drucke des 17. bzw. 18. Jahrhunderts, an





elektronischen Editionen wie der Sammlung August Wilhelm Schlegels oder Illustrierten Magazinen der klassischen Moderne. Die für den Digitalisierungs-Workflow eingesetzte Open Source Software Goobi wurde maßgeblich weiterentwickelt, um verschiedene Medientypen bearbeiten und darstellen zu können.

Die hohe Nachfrage nach den Adressbüchern, der schlechte Zustand der Originale, der fehlende Komfort bei der Nutzung der Mikrofiche und der Beginn der Massendigitalisierung im Haus bewogen bereits 2007 die SLUB, gemeinsam mit dem Stadtarchiv Dresden, den Städtischen Bibliotheken Dresden und dem Stadtmuseum Dresden, ein Projekt zur Digitalisierung und Erschließung der Dresdner Adressbücher in Angriff zu nehmen. Ursprünglich umfasste das Projekt erst einmal nur die Dresdner Adressbücher mit circa 130 Bänden und knapp 200.000 zu digitalisierenden Seiten. Eine Anschubfinanzierung aus dem Vermögen der DDR-Parteien und -Massenorganisationen hat geholfen, das Projekt in die Wege zu leiten. Die Digitalisierung erfolgte im Digitalisierungszentrum der SLUB Dresden, oder, wenn vom Mikrofiche gescannt wurde, bei einem externen Dienstleister. Die Bestände der SLUB und des Stadtarchivs wurden gesichtet

BIBLIOGRAFIE

Adressbuchverlag der Güntz-Stiftung. Eigenwerbung Adressbuch, 1935. Web. 4 Feb. 2013.

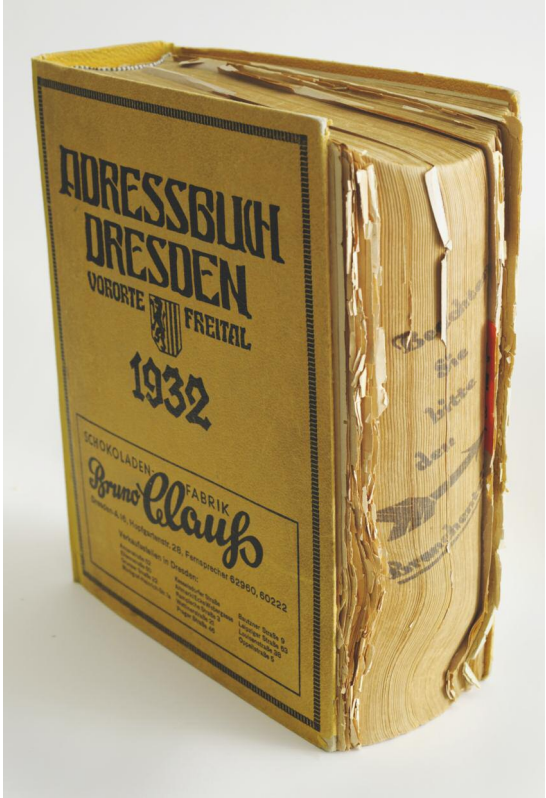
Hoppe, Gisela. „Die Dresdner Adressbücher : e. orts- u. sozialgeschichtl. Quelle für d. Stadtgesch.“ Dresdner Geschichtsbuch 5 (1999): 253–79. Print.

Meißner, Paul. „Das älteste Adreßbuch von Leipzig von 1701.“ Familiengeschichtliche Blätter 26 (1928): 297-299. 327–328. Print.

Uhle, Paul. „Vom ältesten zum neuesten Chemnitzer Adreßbuch: von d. Kleinstadt zur Großstadt.“ Adressbuch der Fabrik- und Handelsstadt Chemnitz (1920): VI–XI. Print.

und je nach Zustand der Originale entschieden, welches Exemplar verwendet wird. Erste Bände wurden testweise bereits 2008 auf den Webseiten von SachsenDigital veröffentlicht, noch ohne weitere Erschließung oder Navigationsmöglichkeiten. Trotzdem wurden sie sofort sehr rege genutzt und ließen natürlich den Wunsch nach dem Ausbau des Angebots aufkommen.

Es bestand von Beginn an Konsens, dass die digitalen Adressbücher nicht ohne Aufbereitung online präsentiert werden können. Der letzte Band von 1943/44 beispielsweise, „Das Adreßbuch der Gau- und Landeshauptstadt Dresden, Freital-Radebeul, mit umliegenden sechs Städten und 24 Gemeinden“, umfasst allein mehr als 3.000 Seiten, deren Benutzung am Bildschirm ohne unterstützende Navigation zur endlosen Geduldsprobe würde. Alle Bände sollten daher ein umfangreiches elektronisches Inhaltsverzeichnis erhalten, das die wichtigsten Verzeichnisse auflistet und verlinkt. Gewöhnlich enthielten die Adressbücher ein Einwohnerverzeichnis, ein Häuserbuch, ein Behördenverzeichnis, ein Verzeichnis der Berufsklassen und Gewerbebetriebe und ein Handelsregister. Hinzu kam ein allgemeiner Teil mit jährlichen Statistiken, Angaben zum Verkehrs- und Postwesen, Übersichten zum Gesundheits- und Vereinswesen oder kulturellen Angeboten der Stadt.



Für die Einwohnerverzeichnisse und Häuserbücher sollte darüber hinaus eine seitengenaue Suche möglich sein. Die dazu notwendige Erfassung der Einsprungpunkte für jede einzelne Seite konnte vor allem deshalb bewältigt werden, weil ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns dabei tatkräftig unterstützt haben. Seit Sommer 2012 arbeiten mehrere Freiwillige an diesem Projekt mit und bald war das Team so gut eingespielt, dass nach Abschluss der Arbeiten an den Dresdner Bänden eine Ausweitung des Projekts auf andere sächsische Städte machbar erschien. Da die SLUB Dresden auch Adressbücher zahlreicher anderer sächsischer Städte im Bestand hat, bestand kein Mangel an interessantem Material. Nahtlos wurden die Arbeiten deshalb mit Adressbüchern aus Chemnitz, Meißen, Pirna, Bautzen und auch Leipzig sowie einigen anderen Orten fortgesetzt.

Die technische Realisierung der Navigation und der Suche wurde Ende 2012 beendet, so dass das Portal „Historische Adressbücher“ endlich für die Öffentlichkeit freigeschaltet werden konnte. Verschiedene Sucheinstiege werden dabei angeboten. Der geführte Sucheinstieg für Neugierige, die gern erst einmal stöbern möchten, beginnt mit einer Karte von Sachsen, auf der der gewünschte Ort ausgewählt werden kann. Anschließend werden auf einem Zeitstrahl die für diesen Ort verfügbaren Jahrgänge angezeigt und nach entsprechender Auswahl werden die dazugehörige Karte und die Liste der Einsprungpunkte für Personen- und Straßennamen angezeigt. Außerdem kann direkt in einzelne Verzeichnisse, zum Beispiel Behörden oder Gewerbe, gewechselt werden. Alternativ können auf der Startseite in einem Drop-Down-Menü Stadt und Jahr ausgewählt und ein gesuchter Personen- oder Straßenname eingegeben werden. Das Ergebnis zeigt einen Link auf die Seite, auf der der Name stehen könnte.

Im Vergleich mit ähnlichen Adressbuchportalen anderer Städte bietet das sächsische noch einen Vorteil: Es verbindet die Adressbücher mit dem Kartenforum der SLUB und mit der Bilddatenbank der Deutschen Fotothek. Die zu den Adressbüchern gehörenden Karten wurden zusätzlich hochauflösend für das Kartenforum digitalisiert und sind im Portal direkt eingebunden. Wer den Wohnort einer Person sucht, kann die Karte sofort öffnen, die Straße darauf suchen oder auch in der Bilddatenbank



Hessler, I.G.: Grundriß von Haupt- und Residenz-Stadt Dresden nebst den Vorstädten [Maßstab circa 1 : 4000]. Dresden 1833. 60 x 44 cm [Lithogr.] koloriert.

der Deutschen Fotothek nach historischen Aufnahmen dieser Straße suchen.

Wie erwartet, wurde das Angebot sofort intensiv genutzt. Im Dezember besuchten mehr als 2.000 Besucher das Portal und es wurden circa 50.000 Adressbuchseiten angesehen, im Januar waren es bereits knapp 3.000 Besuche mit knapp 70.000 Seitenansichten. Damit sind die Adressbücher die derzeit am stärksten genutzten Inhalte der digitalen Sammlungen der SLUB, Tendenz steigend. Das Portal wird noch vorwiegend in Deutschland genutzt, einige Zugriffe stammen aber auch schon aus allen Teilen der Welt. Da sich die Findbarkeit bei Google und anderen Suchmaschinen noch verbessern wird, ist hier aber noch mit einem Anstieg zu rechnen.

Ausblick

Bereits im Januar wurden fünf weitere Städte ergänzt, Adressbücher von Bautzen, Blasewitz, Chemnitz, Meißen und Pirna sind jetzt ebenfalls online zugänglich. Und wie beschrieben, wird an der Digitalisierung und Erschließung der Adressbücher weiterer sächsischer Städte gearbeitet. Leipzig mit circa 150 Bänden bildet den nächsten Schwerpunkt, aber auch andere Orte wie Freiberg, Zwickau oder Zittau sind in Vorbereitung. Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat sich bei diesem Projekt bewährt und ausgezahlt. Trotzdem würden wir die Beteiligung von Drittmittelgebern und Sponsoren begrüßen, damit beispielsweise die 150 Leipziger Bände noch schneller bearbeitet und präsentiert werden können. Um Bestandslücken bei einigen Orten zu füllen, sind auch Anfragen und Kooperationen mit anderen Einrichtungen oder Privatpersonen in Zukunft denkbar.

Zur Verbesserung der Funktionalitäten des Portals haben wir ebenfalls noch Ideen und Vorstellungen. Jetzt da die Adressbücher online sind, erreichen uns auch Fragen zu Abkürzungen insbesondere der Straßennamen. Was bedeutet „Hbs., PV, Ram. G.“? Dass Hbs. für Hausbesitzter steht, kann noch hergeleitet werden, aber Forscher oder Nachfahren, die nicht in Dresden zu Hause sind, kennen die Pirnaische Vorstadt (PV) kaum und wissen vermutlich auch nicht, dass es in dieser eine Rampische Gasse gab. Eine Rampische Straße gibt es noch heute, aber entspricht diese wiederum der damaligen Rampischen Gasse oder – wenn nicht – wie heißt sie heute? Ab welchem Jahr muss nach dem neuen Straßennamen gesucht werden? Kurzum, eine Konkordanz der Straßennamen möchten wir gern noch anbieten und idealerweise natürlich gleich in die Suche integrieren. Egal, welche Benennung eingegeben wird, es sollen die Häuserbücher mit dem jeweils geltenden Namen durchsucht werden. Dazu sind wir auch im Gespräch mit der Stadtverwaltung Dresden, der entsprechende Konkordanzen vorliegen.

Das Potenzial der Weiterentwicklung ist groß und wir führen das Projekt gern und mit Überzeugung weiter. Es ist ein wesentlicher Beitrag der SLUB in ihrer Funktion als sächsische Landesbibliothek, landeskundliche Quellen frei und offen für jedermann zugänglich zu machen.



SIMONE GEORGI